

**NIKOLAUS HENKEL**

Tischzucht und Kinderlehre um 1500

Eine unbekannte deutsche Übersetzung von „De facetia mensae“ des  
Giovanni Sulpizio Verolano (Johannes Sulpitius Verulanus)

NIKOLAUS HENKEL

## Tischzucht und Kinderlehre um 1500

Eine unbekannte deutsche Übersetzung von 'De facetia mensae'  
des Giovanni Sulpizio Verolano (Johannes Sulpitius Verulanus)

Die Kultivierung menschlicher Umgangsformen ist eine Aufgabe, der sich die Gesellschaft mit stets neuer Bemühung zu stellen hat. Sie setzt naturgemäß im Kindesalter ein, kann auf eine gewisse Zeit vermittelt werden über das Vorbild Älterer, bedient sich aber vielfach auch des Mediums der Schriftlichkeit zur Initiierung und Begleitung zivilisatorischer Prozesse wie auch zu ihrer Ergebnissicherung und Verstetigung. Seit der Antike ist die Unterweisung im rechten Verhalten, ist die Vermittlung gesellschaftlicher Normen ein Anliegen auch der Schule gewesen. Das Mittelalter hat daraus eine zumindest bis ins 18. Jahrhundert gültige Koppelung von sprachbeherrschender Übung und instruierender Verhaltenslehre entwickelt, indem *litterae* und *mores* in funktionalem Bezug aufeinander vermittelt wurden: Unterrichtende Kultivierung hat nie allein intellektuelle Fähigkeiten zu schulen, sondern in gleichem Maße die soziale Kompetenz des Individuums im Bezug zur Gemeinschaft.

Der folgende Beitrag geht aus von einer knappen Skizze der didaktischen Literatur, soweit sie auf soziale Kompetenz, auf Verhaltensnormierung und Zügelung der Affekte zielt (I.) und greift als einen Sonderfall die sog. Tischzuchtenliteratur heraus (II.). Vor diesem Hintergrund ist sodann ein spezieller Text zu sehen, 'De facetia mensae' des europaweit geachteten italienischen Humanisten Giovanni Sulpizio Verolano. Ihre Verbreitung und ihr didaktisches Anliegen (III.), ihre deutsche Versbearbeitung (IV.) und deren sprachliche Leistung (V.) werden untersucht; lateinischer und deutscher Text werden abschließend im Paralleldruck verfügbar gemacht (VI.).

### I

Das Mittelalter hat Unterweisungen zur Bildung der Persönlichkeit und zur rechten Lebensführung in großer Zahl für den Lese- und Schreibunterricht der Lateinschulen entwickelt. Als Standardtext sind die 'Disticha Catonis' zu nennen, eine schmale Sammlung hexametrischer Distichen, die, in der Spätantike entstanden, seit der Karolingerzeit der verbindliche Lektüretext im Anfangsunterricht der Kloster-, Dom- und Stadtschulen des Mittelalters sind und dies bis ins 18. Jahrhundert bleiben.<sup>1</sup> Sie vermitteln konkrete und je situationsbezogene Regeln

---

<sup>1</sup> Textausgabe: *Disticha Catonis recensuit et apparatu critico instruxit* MARCUS BOAS, Amsterdam 1952. Von den zahlreichen mittelalterlichen deutschen Übersetzungen ver-

für die praktische Lebensführung und -gestaltung: Wie verhält man sich gegenüber den Eltern, dem Lehrer, den Mitmenschen, warum ist es sinnvoll und nötig, seine Affekte zu zügeln, wie bewertet man menschliches Handeln und welche Maximen gelten dafür.

Neben die 'Disticha Catonis' tritt, wohl vom 12. Jahrhundert an, ein verwandtes Werk eines anonymen Verfassers, der 'Facetus cum nihil utilius', der vielfach auch als 'Supplementum Catonis' bezeichnet wird und regelmäßig gemeinsam mit den 'Disticha' überliefert wird. Inhaltlich stimmt er in zahlreichen Regeln mit ihnen überein, hat aber gegenüber dem 'Cato' durchaus eigenständige Akzente, indem er sich einerseits deutlich auf den christlichen Glauben als Lebensnorm bezieht, andererseits bestimmte Felder, die im 'Cato' eher randständig sind, gezielt ausbaut.<sup>2</sup> Hierzu gehört vor allem die Unterweisung über das richtige Verhalten bei Tisch, dem dieser Text immerhin rund ein Fünftel seiner Verse widmet.<sup>3</sup> Für das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit ist der weit verbreitete und nahezu obligate Werkverbund von 'Disticha Catonis' und 'Facetus cum nihil utilius' der Mittelpunkt einer umfangreichen, meist in memorierbarer Versform abgefassten didaktischen Literatur, die von dem – aus Sicht der Ge-

---

weise ich nur auf die Angaben von FR. ZARNCKE, *Der deutsche Cato. Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Distichen*, Leipzig 1852 (Nachdruck Osnabrück 1962); L. ZATOČIL, *Cato a Facetus. Pojednání z texty*, Brno 1952. – Siehe auch N. HENKEL, *Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte. Ihre Verbreitung und Funktion im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Mit einem Verzeichnis der Texte*, München 1988 (MTU 90), S. 228-231 und passim. – DERS., *Disticha Catonis. Gattungsfelder und Erscheinungsformen des gnomischen Diskurses zwischen Latein und Volkssprache*, in: B. FRANK / TH. HAYE / D. TOPHINKE (Hg.), *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit (Colloquium SFB Freiburg 4. – 6. September 1995)*, Tübingen 1998 (ScriptaOralia99), S. 261-284. Zur neuzeitlichen Bedeutung der 'Disticha Catonis', lateinisch, griechisch wie auch in den Volkssprachen Europas, siehe TH. BRÜGGEMANN / O. BRUNKEN (Hg.), *Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur*, Bd. 1: *Vom Beginn des Buchdrucks bis 1570*, Stuttgart 1987, S. 537-559. – Der gegenwärtige Stand der Forschung ist mit sämtlichen Überlieferungsmaterialien und einer umfangreichen Bibliographie im Rahmen des SFB 538 „Mehrsprachigkeit“, Teilprojekt A 7 dokumentiert worden von M. BALDZUHN. Seine Datenbank ist elektronisch abrufbar unter <<http://www.rrz.uni-hamburg.de/disticha-catonis/>>.

- 2 Eine kritische Ausgabe fehlt. Einen Handschriftenabdruck des lateinischen Textes, der einen angemessenen, freilich textkritisch nicht gesicherten Eindruck vermittelt, bietet L. ZATOČIL, *Cato a Facetus* (wie Anm. 1), S. 287-293. Die deutschen Übersetzungsfassungen, allesamt wie beim 'Cato' in Reimpaaren, verzeichnet C. SCHRODER, *Der deutsche Facetus*, Berlin 1911 (Palaestra 86). Siehe zum Text, den deutschen Bearbeitungen und zur Überlieferung auch N. HENKEL, *Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte* (wie Anm. 1), S. 245-248. Außerdem: TH. BRÜGGEMANN / O. BRUNKEN (Hg.), *Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur* (wie Anm. 1), S. 574-586.
- 3 In den 'Disticha Catonis', hg. M. BOAS (wie Anm. 1) sind es lediglich die 'Breves sententiae' 9, 29 und 54 sowie die Distichen 2,21; 3,19 und 4,24, die das Verhalten bei Tisch betreffen. Im 'Facetus cum nihil utilius' (Textabdruck von L. ZATOČIL, *Cato a Facetus*, wie Anm. 1), S. 287-293, die Nrn. 29-31; 38; 46-54; 79; 87-94; 108f.; 119f.; 131; 135; 137-144; 151.

genwart beneidenswerten – Optimismus getragen ist, der Mensch, insbesondere der junge, lasse sich durch Lesen und Lernen zu einem besseren und erfüllteren Dasein in der Gesellschaft führen.

## II

Einen besonderen Bereich innerhalb der didaktischen Literatur stellen die sog. Tischzuchten dar, die die Kultivierung des menschlichen Umgangs in einem der sozialen Elementarbereiche, der Nahrungsaufnahme, zum Ziel haben. Hygiene, Mäßigung, Rücksicht auf andere werden empfohlen, dazu eher "technische" Verfahren etwa zur Sitzordnung, wie zu trinken, die Speise zu nehmen und zu zerteilen sei etc., schließlich werden auch generelle Regeln zur Disziplinierung körperlicher Bedürfnisse und zur Triebsteuerung gegeben.

Norbert Elias hat das Verhalten beim Essen als maßgeblichen Indikator des Prozesses der Zivilisation analysiert und in diesem Zusammenhang auch die mittelalterlichen Tischzuchten als Zeugen herangezogen.<sup>4</sup> Er ist aber in seiner Untersuchung der "Frühzeit" der Zivilisierung des Verhaltens beim Essen einem historischen Irrtum insofern erlegen, als er deren Anfänge in der Adelskultur des Hochmittelalters sucht. Begründet liegt das in dem von Elias herangezogenen Quellencorpus und dessen Beschränkung auf volkssprachige Texte. Und in der Tat existiert in deutscher Sprache ein breites Material, freilich erst nach dem 13. Jahrhundert.<sup>5</sup> Frühestes Zeugnis ist ein Abschnitt aus der Belehrung der adligen Jugend in Thomasins von Zerklare 'Wälschem Gast' (um 1215, v. 471-526). Reichlicher sind indes deutschsprachige Tischzuchten des 14. und 15. Jahrhunderts überliefert, die untereinander zahlreiche, nicht hinreichend erklärte Verbindungen aufweisen.<sup>6</sup> Zu ihnen gehört auch Tannhäusers 'Hofzucht', die besondere Beachtung als frühes Zeugnis verdient, weil sie möglicherweise den Tannhäuser zum Autor hat und damit aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammen könnte, wenn denn die Zuschreibung der beiden späten Handschriften sicherer wäre.<sup>7</sup>

4 N. ELIAS, Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Bd. 1: Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten (1936), Bern 1969, bes. S. 110-229.

5 Eine relativ repräsentative Bestandsaufnahme aus der Perspektive des deutschen Mittelalters bietet der Artikel von P. MERKER, Tischzuchten, in: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, Bd. 3, Berlin 1928/29, S. 370-373; repräsentativ ist auch die Darstellung von A. MASSER, Tischzuchten, in: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, Bd. 4, Berlin 1984, S. 436-439; zu knapp und deshalb wenig ergiebig ist der entsprechende Artikel von H. HAFERLAND, Hofzucht, in: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 2, Berlin /New York 2000, S. 84f., der auch die spätmittelalterlichen Tischzuchten mit behandelt. Siehe zu diesen Texten vor allem die Untersuchung von A. WINKLER, Selbständige deutsche Tischzuchten des Mittelalters. Texte und Studien, Diss. Marburg 1982.

6 Eine Textsammlung bietet: Höfische Tischzuchten. Nach den Vorarbeiten von A. Schirokauer hg. TH. P. THORNTON, Berlin 1957 (Texte des späten Mittelalters 4); Grobianische Tischzuchten, hg. DERS., Berlin 1957 (Texte des späten Mittelalters 5).

7 Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 2885 vom Jahr 1393 sowie Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Cod. FB 32001 von 1456. Siehe zu dieser Tisch-

‘Tannhäusers Hofzucht’ wird von Elias als frühestes Zeugnis der Verhaltensnormierung und Affektkontrolle beim Vorgang des Essens herangezogen und gilt ihm als Nachweis für eine vom weltlichen Adel ausgehende, Prozeßhaft sich ausbreitende und schließlich das spätere Bürgertum erreichende Veränderung des menschlichen Verhaltens, insbesondere der Affektkontrolle.

Die Perspektive verändert sich grundlegend, wenn man Datierung, Herkunft und Verbreitung der Tischzuchten in lateinischer Sprache in den Blick nimmt.<sup>8</sup> Bereits vom Beginn des 12. Jahrhunderts an sind lateinische Texte über das Verhalten bei Tisch und während des Essens überliefert. Der früheste dürfte die nur 23 Verse umfassende anonyme Tischzucht mit dem Initium *Quisquis es in mensa, primo de paupere pensa* sein.<sup>9</sup> Und in lateinischer Sprache begleitet dieser Texttyp das gesamte Mittelalter. Das Register der Initiensammlung von Hans Walther bietet unter den Stichwörtern “*curialitates mensae*“ und “Tischzuchten“ immerhin rund 50 Einträge.<sup>10</sup> Naturgemäß sind es immer die gleichen Anweisungen, die, stets neu und variierend in Sprache gefasst, in unterschiedlicher Abfolge in den Texten erscheinen.<sup>11</sup>

Vor dem Hintergrund einer solch intensiven Bezeugung lateinischer Tischzuchten lassen sich zwei Feststellungen machen. Zum einen liegen die Anfänge keineswegs beim weltlichen Adel, sondern im Wirkungsfeld der Klerikerkultur, vermittelt im Unterricht der Lateinschulen und in der Ausbildung der klösterlichen Novizen. Und innerhalb der lateinischen Texte ist keinerlei Bezug zur Welt der Laien angelegt. Erst aus der Welt der klerikalen bzw. monastischen Zivilisation scheint die im 12. Jahrhundert sich formierende Kultur der weltlichen Eliten ihre einschlägige zivilisatorische Formierung zu beziehen. Zum andern ist die volkssprachige Tischzuchtenliteratur des Mittelalters zwar spätestens seit dem 14. Jahrhundert präsent, sie müßte aber stets vor dem bildungsgeschichtlichen Hintergrund der einschlägigen lateinischen Texte, der vorausgehenden wie der gleichzeitigen, gesehen werden.<sup>12</sup>

Insbesondere der innovative Beitrag der klerikalen, vor allem auch der monastischen Kultur für die Herausbildung der Zivilisation der weltlichen Eliten im

zucht J. BUMKE, Tannhäusers “Hofzucht“, in: *Architectura poetica*, FS Joh. Rathofer, hg. U. ERNST / B. SOWINSKI, Köln 1990, S. 189-205, der für die Zuschreibung an den Tannhäuser plädiert, sowie B. WACHINGER, *Der Tannhäuser*, in: VL<sup>2</sup>, 9, 1995, Sp. 600-613, bes. Sp. 606.

8 Siehe zum folgenden ausführlicher N. HENKEL, *Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte* (wie Anm. 1), S. 30-33.

9 Zwei Fassungen des Textes sind abgedruckt von ST. GLIXELLI, *Les contenances de table*, Romania 47 (1921), S. 1-40, hier S. 26f.

10 H. WALTHER, *Initia carminum ac versuum mediū aevi posterioris latinorum*. Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge mittellateinischer Dichtungen, Göttingen 1969.

11 Eine tabellarische Übersicht über die Inhaltelemente lateinischer Tischzuchten bietet ST. GLIXELLI, *Les contenances de table* (wie Anm. 9), S. 33ff.

12 Siehe dazu besonders den Beitrag von J. BUMKE, *Höfischer Körper – Höfische Kultur*, in: J. HEINZLE (Hg.), *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, Frankfurt a. M. / Leipzig 1994, S. 67-103, bes. S. 93-98.

12. Jahrhundert verdient verstärkte Aufmerksamkeit.<sup>13</sup> Für die Kontaktflächen zwischen der monastischen und der weltlich-laikalen Kultur hat Joachim Bumke das in seiner Analyse von Hugos von St. Victor Novizentraktat 'De institutione novitiorum' exemplarisch herausgearbeitet.<sup>14</sup>

### III

Vor diesem Hintergrund ist ein Verstext des ausgehenden 15. Jahrhunderts in den Blick zu fassen, dessen Autor als Humanist auch in Deutschland hohe Wertschätzung genoss,<sup>15</sup> dessen kleine Tischzucht indes ganz in den Gleisen der mittelalterlichen Tradition geht: 'De facetia mensae' des Giovanni Sulpizio da Veroli (Johannes Sulpitius Verulanus, 1444-1503).<sup>16</sup> Bedeutsam erscheint er dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Interesse vor allem als der erste Editor von Vitruvs Schrift 'De architectura', weil anhand der in dieser Schrift enthaltenen Ausführungen zum römischen Theaterbau erstmals klar wurde, wie die Aufführungen des antiken Dramas vorzustellen seien.<sup>17</sup> Auch eine Reihe weiterer römischer Autoren hat Johannes Sulpitius in Druckausgaben herausgebracht: Lucan, Vegetius, Quintilian und Cicero. Von seinen eigenen Schriften ist am wirkungsvollsten sein eher konventionelles, am Schema der acht Redeteile nach dem Muster der Donat-Grammatik orientiertes 'Opus grammaticum sive de octo partibus orationis',<sup>18</sup> von dem mindestens 17 Inkunabelausgaben und zahlreiche

13 Ich verweise hier nur stellvertretend auf einige Arbeiten von C. S. JAEGER (The Origins of Courtliness, 1985 = Die Entstehung höfischer Kultur: Vom höfischen Bischof zum höfischen Ritter. Aus dem Amerikanischen übers. S. HELLMIG-WAGNITZ, Berlin 2001 [Philologische Studien und Quellen 167]) und J. BUMKE (Höfische Kultur, Frankfurt a.M. 1999; DERS., Höfische Kultur. Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme, PBB 114 [1992], S. 414-492).

14 J. BUMKE, Höfischer Körper – Höfische Kultur (wie Anm. 12), bes. S. 70ff.

15 So notiert etwa Vinzenz Lang, ein Schüler und Freund des Konrad Celtis anlässlich seines Italienaufenthalts in einem Brief an Celtis, er habe unter den berühmten Professoren in Rom auch Johannes Sulpitius gehört, der in Rom Unterweisungen über die Kunst, auf dem Theater zu reden, gab (Der Briefwechsel des Konrad Celtis, gesammelt, hg. und erl. H. RUPPRICH, München 1934 [Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanistenbriefe 3], Nr. 256, S. 435-443, bes. S. 442, Z. 151f.).

16 Siehe zu ihm B. PECCI, Sulpizio Verolano, in: Archivio della Reale Società di Storia Patria 13 (1890), S. 456-465; DERS., L'Umanesimo e la "ciocieria", Trani 1912; M. MARTINI, Il carne giovanile di Giovanni Sulpizio Verolano 'De moribus puerorum in mensa servandis', Sora 1980; TH. BRUGGEMANN / O. BRUNKEN (Hg.), Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur (wie Anm. 1), S. 529-537.

17 Siehe vor allem die Untersuchungen von B. PECCI und M. MARTINI (siehe Anm. 16). Ansonsten ist Sulpitius in den Literaturgeschichten eher beiläufig behandelt worden, siehe etwa: V. ROSSI, Il Quattrocento. Storia letteraria d'Italia, Bd. 5, Milano 1964, S. 505; Storia della letteratura, diretta da E. MALATO, Bd. 3, Roma 1996, S. 984f.

18 Eine knappe Einschätzung zur Traditionsverhaftung im Mittelalter gibt F. J. WORSTBROCK, Die 'Ars versificandi et carminum' des Konrad Celtis. Ein Lehrbuch eines deutschen Humanisten, in: B. MOELLER / H. PATZE / K. STACKMANN (Hg.), redigiert von

Drucke des 16. Jahrhunderts nachweisbar sind.<sup>19</sup> Weiterhin ein Briefsteller 'De componendis et orandis epistolis',<sup>20</sup> eine Metrik 'De versuum scansione'<sup>21</sup> sowie einige kleinere Schriften.

Seine hier uns interessierende Tischzucht in 61 elegischen Distichen gehört zu den kleineren Parerga, die Johannes Sulpitius ausweislich einer handschriftlich überlieferten Widmung zwei jungen Genueser Adligen zugeeignet hat und wohl zu Beginn der 1470er Jahre verfasste.<sup>22</sup> Der Text erscheint in der Überlieferung unter unterschiedlichen Bezeichnungen u. a. als 'De facetia mensae' oder 'De moribus puerorum carmen iuvenile' oder 'De ingenuis moribus in mensa servandis'. Sein Anliegen formuliert programmatisch das einleitende Distichon:

*Quos decet in mensa mores servare docebo,  
virtuti ut studeas litterulisque simul.*<sup>23</sup>

- 
- L. GRENZMANN, Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978 bis 1981, Göttingen 1983 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse 137), S. 462-498, bes. S. 464f.
- 19 L. HAIN, Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum M. D. typis expressi ordine alphabetico vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur, 2 Bde., Stuttgart / Paris 1826-1838 (Nachdruck Milano 1948), Nr. 15139-15156. Weiterhin: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16), hg. Bayerische Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 25 Bde., Stuttgart 1983-2000, hier Bd. 20, 1993, S. 10137-10148. Die in anderen europäischen Ländern gedruckten Ausgaben wären noch zu ergänzen.
- 20 L. HAIN, Repertorium (wie Anm. 19), Nr. 15157-15159; VD 16, hg. Bayerische Staatsbibliothek (wie Anm. 19), S. 10130-10136. Auch hier wären die in anderen europäischen Ländern gedruckten Ausgaben noch zu ergänzen.
- 21 L. HAIN, Repertorium (wie Anm. 19), Nr. 15160-15164.
- 22 Siehe den Nachweis bei B. PECCI, L'Umanesimo (wie Anm. 16), S. 43. – Zur handschriftlichen Überlieferung des lateinischen Textes, die noch weiterer Untersuchung bedarf, siehe die Nachweise von H. WALTHER, *Initia carminum* (wie Anm. 10), Nr. 13064 und 15365. Drucke: L. HAIN, Repertorium (wie Anm. 19), u. a. Nr. 9318, 15167; FR. R. GOFF, *Incunabula in American Libraries. A third census of fifteenth-century books recorded in North American collections*, Millwood / New York 1973, S. 848-852. 'De facetia mensae' ist auch mehrfach Schultextdrucken als Beigabe und / oder Lagenfüller angehängt. Insgesamt sind 15 Inkunabelausgaben nachgewiesen, siehe P. MERKER, Die Tischzuchtenliteratur des 12.-16. Jahrhunderts, Mitteilungen der Gesellschaft zur Erforschung Vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig 11,1 (1913), S. 1-52, hier: S. 45. Die Tischzucht des Johannes Sulpitius hat auch das Interesse der Erziehungswissenschaft gefunden. Siehe O. BRUNKEN, *Der Kinder Spiegel. Studien zu Gattung und Funktion der frühen Kinder- und Jugendliteratur*, Phil. Diss. Frankfurt a. M. 1989, S. 369 (lediglich bibliographischer Nachweis der Ausgabe [Leipzig: Jacob Thanner, 1499]); ders., *Mittelalter und frühe Neuzeit*, in: R. WILD (Hg.) unter Mitarb. von O. BRUNKEN, *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*, Stuttgart 1990, S. 1-44.
- 23 „Welche Sitten man bei Tische beachten soll, werde ich dich lehren, damit du so gleichzeitig tugendhaftes Verhalten und Sprach- / Schriftbeherrschung lernst.“

Das Prooemium (v. 1-4) fordert den Knaben (*puer*, v. 3, 45, 63), der regelmäßig in der 2. Person, oft verstärkt durch das Personalpronomen *tu*, angedredet wird, auf sich die folgenden Regeln stets vor Augen zu halten und einzuprägen. Der erste Abschnitt ist der allgemeinen Sauberkeit und Körperhygiene gewidmet (v. 5-20): Die Hände, insbesondere die Fingernägel seien rein zu halten, die Kleidung fleckenlos, die Zähne sauber und das Haar gekämmt, damit man nicht als Schmutzfink (*sordidulus*, v. 12) dasteht. Die Mahnungen gehen über zu allgemeinen Regeln: nichts Böses über andere erzählen, Gefräßigkeit, Unzucht, Habgier, Jähzorn und Neid solle man zügeln, ebenso Trägheit und schändlichen Zeitvertreib (v. 21-28). An rechtschaffene Leute solle man sich halten und sie ehren, nicht zu schweigsam, aber auch nicht zu geschwätzig sein (v. 29-32). Teilt man das Bett mit einem Gefährten, soll man ihm nicht die Decke wegziehen und zu viel strampeln (v. 33f.). Die bunte und öfter unsystematische, teilweise sich auch wiederholende Reihung von Verhaltensanweisungen, die Kennzeichen zahlreicher Tischzuchten ist,<sup>24</sup> prägt auch den weiteren Fortgang der Mahnungen und Regeln: Fromm sei der Bube und ehre die Eltern ebenso wie die Götter (*superos*, v. 39; in der deutschen Bearbeitungen sind daraus die *heiligen*, v. 42, geworden). Weitere Mahnungen, stets in direkter Anrede in der 2. Person formuliert, schließen sich an, die das Verhalten in der Gesellschaft und gegenüber dem Mitmenschen betreffen (v. 43-48). Nach erneuter Mahnung zur Aufmerksamkeit (v. 49f.) geht es um die Herrichtung des Tisches und das Verhalten, wenn man Tischdienst hat (v. 51-70). Wiederum folgen Mahnungen zum rechten Verhalten, zur Reinlichkeit und zum Maßhalten bei Tische; am Schluß des Textes (und des Mahles) schließlich solle alles wieder an seinen Ort gestellt werden (v. 71-116).

Die lateinische Tischzucht des Johannes Sulpitius hat die denkbar weiteste Verbreitung erfahren, sowohl handschriftlich als auch im Buchdruck.<sup>25</sup> Drei selbständige Inkunabeln sind nachgewiesen, dazu Drucke des 16. Jahrhunderts; mehrfach ist 'De facetia mensae' auch wegen ihres geringen Umfangs anderen Texten beige druckt worden, z.T. als Lagenfüllsel, insbesondere solchen Texten, die für den Anfangsunterricht der Lateinschule bestimmt waren, wie etwa die 'Auctores octo'.<sup>26</sup> Die neue, humanistisch ausgerichtete Wertschätzung der Tischzucht des Johannes Sulpitius gegenüber dem mittelalterlichen 'Facetus cum nihil utilius' betont der belgische Humanist Jodocus Badius Ascensius (Josse Bade, aus Assche bei Brüssel), der den Text in einer kommentierten Ausgabe

24 Das trifft nahezu alle Tischzuchten, die lateinischen wie die deutschen. Zu den lateinischen siehe ST. GLIXELLI, *Les contenance de table* (wie Anm. 9); anhand der Hoflehre, die dem Tannhäuser zugeschrieben wird, hat das auch J. BUMKE, *Tannhäusers 'Hofzucht'* (wie Anm. 7), S. 197-199 beobachtet.

25 Siehe die Angaben oben Anm. 22.

26 Nachweise der Ausgaben: Gesamtkatalog der Wiegendrucke, hg. Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Bd. 1ff., Leipzig (ab Bd. 8: Stuttgart / Berlin / New York) 1925ff., Nr. 2776-2800.

herausbringt.<sup>27</sup> Auch Jakob Wimpfeling schätzt die Tischzucht des Johannes Sulpitius sehr und nimmt sie unter der Überschrift *De facetia mensae deque ceveris honestis adolescentum moribus elegiacum Ioannis Sulpitii* in das humanistische Erziehungsprogramm seiner 'Adolescentia' auf.<sup>28</sup>

#### IV

Von einer deutschen Übersetzung der Tischzucht des Johannes Sulpitius war lange Zeit nur ein zaghafter Ansatz bekannt: eine Bearbeitung des (leicht veränderten) ersten Distichons in bemühten Reimversen, überliefert in einer Leipziger Universitätshandschrift aus dem Anfang der 90er Jahre des 15. Jahrhunderts.<sup>29</sup> Daneben existiert zumindest eine weitere Handschrift aus dem Schulbetrieb des ausgehenden 15. Jahrhunderts, die den lateinischen Text mit einer intensiven deutschen und lateinischen Glossierung überliefert.<sup>30</sup>

Daß auch eine komplette deutsche Reimpaar-Bearbeitung der Tischzucht des Sulpitius existiert, war bislang unbekannt, dabei ist der Text in den Inkunabelbibliographien seit langem verzeichnet.<sup>31</sup> Es handelt sich um einen Einblattdruck,

27 Siehe hierzu die Nachweise und Ausführungen in: TH. BRUGGEMANN / O. BRUNKEN (Hg.), *Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur* (wie Anm. 1), S. 529f.

28 Jakob Wimpfeling's *Adolescentia*. Unter Mitwirkung von F. J. WORSTBROCK eingel., komm. und hg. O. HERDING, München 1965 (*Jacobi Wimpfelingi opera selecta* 1), hier S. 286-289.

29 Gotha, Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Cod. gym. 1, fol. 291r. Der lateinische Text ist hier vollständig überliefert, die deutsche Bearbeitung umfasst, dem ersten Hexameterpaar folgend, nur die folgenden Verse:

*Quos decet in mensa mores servare docebo  
Vos bene moratos reddere cura mea est.  
Ich sulpicius in diesem buch genant  
Will leren die zucht des Tisch alzwant,  
Ob ich euch kon zuchtig machen in dieser frist,  
dass dan meyn groester weiß byr ist.*

Siehe zu dieser Übersetzung: N. HENKEL, *Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte* (wie Anm. 1), S. 309 f.

30 Wien, Österr. Nationalbibliothek, Cod. 4786, fol. 102r-105v. Die Handschrift, geschrieben 1493 in Monsee von dem Frater Johannes von Görtz, enthält am Anfang die Tertia Pars des 'Doctrinale' Alexanders von Villa Dei (fol. 1r-61r), sodann u. a. den 'Cato'. Siehe zur Handschrift die Beschreibung von H. MENHARDT, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, 3 Bde., Berlin 1960/1961, Bd. 2, S. 1069 (der freilich nur den deutschen Text des 'Cato' nennt); G.L. BURSILL-HALL, *A Census of Medieval Latin Grammatical Manuscripts*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1981 (*Grammatica speculativa* 4), S. 274, Nr. 299, 87.

31 Eine genaue Beschreibung bietet: Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Verzeichnis, hg. Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Halle (Saale) 1914 (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 35/36), Nr. 841. Hier wird der Text anonym verzeichnet, ebenso von G. ECKER, *Einblattdrucke von den Anfängen bis 1555. Untersuchungen zu einer Publikationsform literarischer Texte*, Bd. 1, Göppingen 1981 (*Göppinger Arbeiten zur Germanistik* 314 I), S. 274, Nr. 59. Demnächst wird erscheinen: F. EISERMANN, Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15.

der die 114 Verse umfassende Dichtung unter der Überschrift *Aine schone lere iungen leuten* und ohne Erwähnung der lateinischen Vorlage und ihres Verfassers, zweispaltig, in abgesetzten Versen, bietet.

Bislang sind von diesem Druck zwei erhaltene Exemplare bekannt, die beide aus der Bibliothek des Benediktinerklosters Tegernsee stammen.<sup>32</sup> Ihr Schriftspiegel misst 269x162mm. Sie waren in die Innendeckel zweier Foliobände mit Drucken des beginnenden 16. Jahrhunderts eingeklebt und tragen in dem einen Exemplar am oberen Blattrand, im anderen quer zur Leserichtung im Freiraum zwischen den beiden Spalten des Einblattdrucks den für diese Zeit typischen Tegernseer Besitzeintrag von der Hand des seinerzeitigen Bibliothekars Konrad Sartori:<sup>33</sup> *Iste liber attinet venerabili Monasterio S. Quirini Regis et martyris in Tegernsee. Inligatus anno domini 1509* (Ex. München) bzw. von gleicher Hand den gleichen Eintrag mit der Jahreszahl *1510* (Ex. Hannover).<sup>34</sup> Diese Einträge bezeugen zum einen die Zugehörigkeit der beiden Trägerbände zur Tegernseer Stiftsbibliothek und geben zum andern an, daß diese beiden Bücher 1509 bzw. 1510 eingebunden worden sind. Ganz offensichtlich sind in diesem Zusammenhang die beiden Blätter zur Abdeckung der Innenseite der Buchdeckel eingeklebt worden. Das besagt aber noch nichts über den Zeitpunkt der Entstehung des Einblattdruck, sondern fixiert lediglich den terminus ante quem.

Der im Verzeichnis der Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts gebotene Ansatz für Drucker, Ort und Datum stützte sich auf die seinerzeit verfügbaren Möglichkeiten der Drucktypenanalyse und lautet: „[Augsburg: Anton Schönsperger, um 1498]“.<sup>35</sup> Das ist freilich jüngst in Zweifel gezogen worden. Frieder Schanze vermutet den Druck gegen 1505 entstanden, doch ist auch dieser Ansatz jetzt zu revidieren.<sup>36</sup> Das Münchener Exemplar des Einblattdrucks ermöglicht

---

Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (VE 15), 3 Bde., Wiesbaden 2004, wo unser Einblattdruck unter L-10 verzeichnet wird.

32 Siehe zur dieser Bibliothek CHR. BAUER, Geistliche Prosa im Kloster Tegernsee. Untersuchungen zu Gebrauch und Überlieferung deutschsprachiger Literatur im 15. Jahrhundert, München 1996 (MTU 107).

33 Zu Sartori und seiner Bibliotheksrevision sowie zu seinem Katalog der deutschsprachigen Bücher siehe CHR. BAUER, Geistliche Prosa (wie Anm. 32), S. 41-43.

34 Hannover, Kestner-Museum, Inv.-Nr. 220; siehe zu diesem Exemplar: M. ESCHERICH, Einzel-Formschnitte und Einblattdrucke des Kestner-Museums zu Hannover, Straßburg 1916 (Einblattdrucke des fünfzehnten Jahrhunderts 46), S. 10, Nr. 20; weiterhin: Die Wiegendrucke des Kestner-Museums von K. ERNST, neu bearb. und erg. CHR. VON HEUSINGER, Hannover 1968 (Bildkataloge des Kestner-Museums Hannover 4), S. 57, Nr. 220. Das zweite Exemplar befindet sich in München, Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Einbl. I, 49; siehe hierzu die Beschreibung in: Bayerische Staatsbibliothek, Inkunabelkatalog, Bd. 5, Wiesbaden 2000, S. 87, BSB Ink. S-208.

35 Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts, hg. Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke (wie Anm. 31), Nr. 841.

36 F. SCHANZE, Inkunabeln oder Postinkunabeln? Zur Problematik der 'Inkunabelgrenze' am Beispiel von 5 Druckern und 111 Einblattdruckten, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. Probleme, Perspektiven, Fallstudien, hg. V. HONEMANN u.a., Tübingen 2000, S. 45-123, hier S. 83.

eine neue und völlig plausible Zuweisung und Datierung des Blatts. Es hat nämlich in der Offizin, in der es hergestellt wurde, als Makulatur gedient und wurde zu einem Probeabzug einer Seite aus einem anderen Druckwerk benutzt, das datiert und firmiert ist: Johannes Stamler, 'Dialogus de diversarum gentium sectis et mundi religionibus'. Augsburg: Erhard Oeglin und Georg Nadler, 22.5.1508. Die plausibelste Annahme ist, daß unser Einblattdruck in der gleichen Werkstatt entstanden ist, und zwar nicht lange vor dem 22. Mai 1508. Diesen Ansatz bietet auch der Münchener Inkunabelkatalog.<sup>37</sup>

## V

Die deutsche Bearbeitung ist keine Übersetzung im strengen Sinne. Sie übergeht manches, das für einen außerhalb der Kultur der lateinisch Gebildeten Stehenden unverständlich oder entbehrlich scheint, so etwa die Erwähnung, daß auch der sittenstrenge Cato den Wein nicht verschmäht habe (v. 41f.), ebenso die Nennung der Ceres als die Umschreibung für Brot (v. 56) oder die Erwähnung, daß die Alten bei Tische gelegen hätten (v. 59). Die *superi* (v. 39), in der humanistischen Bildungstradition die antikisch gefärbte Bezeichnung für Gott,<sup>38</sup> werden in der deutschen Bearbeitung zu Heiligen (v. 42). Auch die *mores urbani* (v. 23), die in der italienischen Stadtkultur verständlich waren, erscheinen nicht im deutschen Text.

In den sonst reichlich überlieferten deutschen Reimpaarbearbeitungen lateinischer Verstexte werden in der Regel ein Hexameter durch zwei deutsche Reimverse wiedergegeben. Diesen Typ weist auch die deutsche Bearbeitung von 'De facetia mensae' auf. So wird z. B. der lateinische Vers *Sit sine labe toga et facies sit lota manusque* („Ohne Fleck sei dein Gewand und gewaschen dein Gesicht und die Hände“, v. 5) durch zwei deutsche Verse (v. 7f.) wiedergegeben:

*Dein klaid sey sauber, rain vnd fain,  
Dein angesicht, bendt sol gewaschen sein.*

Es gibt aber auch nicht wenige Fälle, in denen es dem deutschen Bearbeiter gelingt, den Inhalt eines lateinischen Hexameters oder Pentameters durch einen einzigen deutschen Vers ohne Verlust in der Aussage wiederzugeben, z. B. *atque palam pudeat te fricuisse caput* („und in der Öffentlichkeit sollst du dich schämen, deinen Kopf zu kratzen“, v. 10) gegenüber *Nit kratz dein haubt, so man es sicht* (v. 15) oder: *Moribus urbanis curato praeditus esse* („schau, daß du dich durch kultivierte Gesittung auszeichnest“, v. 23) gegenüber dem deutschen Text: *Hofflicher sitten du dich fleis* (v. 29).

37 Bayerische Staatsbibliothek, Inkunabelkatalog (wie Anm 34), S. 87: „[Augsburg: Erhard Oeglin, c. 1508]“.

38 Auf einer annähernd vergleichbaren Ebene dürfte Dantes vielzitierte Umschreibung des gekreuzigten Gottessohnes als *sommo Giove* [...] *crucifisso* liegen (Dante Alighieri, La divina commedia, Purgatorio VI, S. 118f.).

Diese Beispiele lassen sich leicht vermehren. Dem deutschen Bearbeiter gelingt es dadurch, seine Fassung (114 vv.) in etwa dem gleichen Umfang zu halten, wie ihn die lateinische Vorlage (116 vv.) aufweist. Verglichen mit anderen deutschen Reimpaarbearbeitungen lateinischer Verstexte, die in der Regel in zwei deutschen Versen einen lateinischen wiedergeben,<sup>39</sup> ist das ungewöhnlich und gibt zu einer Vermutung Anlass, die sich freilich bis auf Weiteres nicht wird bestätigen lassen. Vor allem aus der Feder Sebastian Brants gibt es mehrere lateinische, deutsche wie auch lateinisch-deutsche Flugblätter.<sup>40</sup> Die lateinisch-deutschen bedingen allein schon durch ihre synoptische Präsentation der Verstexte in zwei nebeneinanderstehenden Spalten den (z.T. annähernd) gleichen Umfang des lateinischen und des deutschen Textes. Auch wo ein Flugblatt lateinisch abgefasst ist und es daneben noch eine deutsche Fassung gibt, sind solche Übereinstimmungen im Umfang zu beobachten. Das führt zu der Vermutung, in der Vorgeschichte unseres deutschen Einblattdruck könnte auch einmal ein zweisprachiger Druck mit einer synoptischen Präsentation des lateinischen und des deutschen Textes gestanden haben. Angesichts der hohen Verlustquote von Einzelblättern scheint das nicht ganz abwegig.

## VI

Bei der nun folgenden synoptischen Wiedergabe der Texte folgt der lateinische dem Abdruck in Otto Herdings Ausgabe der 'Adolescentia'.<sup>41</sup> Der deutsche Text wird nach dem Einblattdruck weitgehend diplomatisch wiedergegeben. Er zeigt die charakteristischen Merkmale des bairischen Lautstandes (ai für älteres ei, anlautendes p für b, Bewahrung der Diphthonge); für kleinere Abweichungen von diesem Lautstand kann kein sicherer Grund angegeben werden, da weder der Bearbeiter der deutschen Fassung noch die Herkunft der Vorlage für unseren Einblattdruck bestimmt werden können.

Der Text wird abgedruckt mit den folgenden Maßgaben: Offensichtliche Fehler werden gebessert; ein Apparat am Schluß des Textes legt darüber Rechenschaft ab. Die beiden s-Formen werden vereinheitlicht. Eine vorsichtige Interpunktion versucht, der leichteren Verständlichkeit zu dienen. An diakritischen Zeichen erscheinen im Einblattdruck übergeschriebenes o, e und doppelter Punkt. Sie sind mehrfach redundant, d.h. ohne phonetische Relevanz gesetzt, z.B. *saüßer, haübt, wäsch* und bleiben in solchen Fällen im Abdruck unberücksichtigt. Sofern sie lautliche Funktion haben, werden sie nach dem Lautwert transkribiert, wobei die Diphthonge auf der Linie wiedergegeben werden (z.B. *xi* als *xi*), wenngleich auch seltener schon abgeschwächte Diphthonge ausgeschrieben

39 Siehe zu diesem Übersetzungstyp N. HENKEL, Deutsche Übersetzungen lateinischer Schultexte (wie Anm. 1), S. 122-131.

40 Das Textmaterial bietet jetzt die Ausgabe Sebastian Brant. Kleine Texte, hg. T. WILHELMI, Stuttgart-Bad Cannstatt 1998 (Arbeiten zur Mittleren Deutschen Literatur N.F. Bd. 3). Siehe auch Sébastien Brant, 500e anniversaire de La Nef des Folz – Das Narrenschiff, Basel 1994, bes. S. 82-96.

41 O. HERDING (Hg.), Jakob Wimpfelings Adolescentia (wie Anm. 28), S. 286-289.

vorkommen (*quet*, v. 62). Umlaute erscheinen, unabhängig davon, ob sie bezeichnet sind, in unserem Text als ä, ö und ü. In einer Reihe von Fällen soll übergeschriebenes oder auch nachgestelltes e bzw. i (wie im Rheinfränkischen) offenbar vokalische Länge andeuten (*maessen*, v. 4). Das wird als schreibsprachliches Indiz beibehalten. Rechts neben dem deutschen Text läuft eine Zählung mit, die auf die entsprechende Passage des lateinischen verweist und den Vergleich beider Fassungen erleichtern soll.

De facetia mensae deque ceteris honestis  
adulescentum moribus elegiacum Iohannis Sulpitii

[Sp. 1] Aine schone lere iungen leuten

Quos decet in mensa mores servare docemus, virtuti ut studeas litterulisque simul.	Mein kindt, verstee vnd merck gar eben: 1 Vil gutter ler will ich dir geben,
Quae prius admoneo, miti puer indole serva praeque tuis oculis haec mea iussa tene.	Wie du ze tisch vnd auff der strassen Dich aller vnzucht mugest maessen,
Sit sine labe toga et facies sit lota manusque stiria nec naso pendeat ulla tuo	5 Aber kunst vnd tugent vil Dich fleisest, als ich sagen will.
et nihil emineant et sint sine sordibus ungues.	Dein klaid sey sauber, rain vnd fain, 5 Dein angesicht, hendt sol gewaschen sein.
Sit coma, sit turpi calceus absque luto linguaque non rigeat, careant rubigine dentes atque palam pudeat te fricuisse caput	Auch soltu dich fleisen gar schön, 10 Die pintzen von der nasen ton. 6
exprimere et pulices scabiemque urgere nocentem, ne te sordidulum, qui videt ista, vocet.	Die negel beschneid vnd kamp dein har, 7 Dein schuech, die sein sauber gar. 8
Seu spuis aut mungis nares ructasve memento post tua concussum vertere terga caput.	Wiltu dein zeen behalten gesund, 9 So wassche mit wasser oft deinen mund.
Mucorem haud tangas digitis sputumve resorbas, 15 panniculo nasum mungere namque decet.	Nit kratz dein haubt, so man es sicht, 10 Nit <i>fang</i> die flöch: oder man spricht, 11
Et ructare cave, quin ora in terga reflectas, stringe os et crepitum coge tenere nates.	Du seist ein vnlust vnd ein thor. 12 Es stet nit wol, huet dich daruor.
Munditiaeque tibi placeant, medio quoque cultu utere, ne turpis vel videare levis.	So du wilt speyen oder niessen, 13 20 Las dich der arbat nit verdrissen:
Nec maledicta refer nec promas turpia dictu.	Von leuten ker dich hindan, 14
Quae natura iubet esse tegenda tegas. Moribus urbanis curato praeditus esse.	Die nas ruer mit ainem tüchelein an. 15/16 Rainkait las dich gefallen 19
Parce gulae turpi luxuriamque fuge, parce et avaritiae, bilem frenare memento, invidulus tumidus non odiosus eris.	Vnd den hinder bas nit kallen. 25 In mittel mas dein klaidung sey, Nit zuo slecht vnd nit zuo frey.
Desidiam fugias atque otia turpia pelle et ludi turpes sint procul atque viri.	Nit fluech vnd redt nit schamper wort, Die schandlich sein, verdeckt die ort.
Fidus sis iunctusque bonis, temerarius esse despice, non audax sis timidusque nimis, nec penitus mutum nec te decet esse loquacem; convenit ille toro, convenit iste foro.	Hoflicher sitten du dich fleis, 23 30 Den frommen zucht vnd ere beweys. Vnkeusch vnd fresserey vermeidt, 24 Zorn, gaitigkait auch von dir treib. 25
Et mansuetus eris, rectum te lectus habebit, detege nec socium nec tua membra move.	Neidt, Hoffart, Tragkait soltu fliehen, 26/27 Vom spil, böß geselschaft soltu ziehen. 28
Nec sis difficilis nimium nec credulus esto, dedecus et metuas et reverere probos.	35 Bis trew vnd won den gutten bey, 29 Zuo frech vnd kön, nit zuo forchsam sey. 30
Futilis et mendax numquam nimiumve severus esto, sed comem munificumque velim.	Bis nit hort, glaub nit ze handt. 35 Die frommen ere, fluech alle schandt. 36
Sis pius atque colas superos, venerare parentes et noceas nulli surripiasque nihil.	Huet dich vor schwatzen vnd vor liegen, 37 40 Bis nit ze rauch, solt niemandt triegen. 37
Nec sis vinosus, quamvis potasse Catonem	Noch vil will ich dir sagen mer:

fama refert, fugias sumere vina mera.	Die heiligen vnd dein elter er,	39
Non sis derisor, non somniculosus, iniquus	Schat niemand, stül nit, nicht andern spot.	40/43a
non iudex nec tu testis iniquus eris.	Bey deiner sel: schwer nit bey got.	
Omnibus in rebus studeas puer esse modestus.	Kain falscher richter oder zeug	43/44
Sis avidus laudis, sit tibi cura boni.	Soltu nit werden; niemandt treug.	
Sic bene moratum laudabimus atque colemus,	Ziechten fleis dich in allen dingen,	45
sic et honorus eris, sic eris ipse gravis.	Nach lob, nach ere soltu ringen.	46/51
Nunc faciles aures animumque intende serenum,	Berait den tisch mit wein vnd prot,	56/64
morigerare mihi, mollia iussa dabo.	Saltz, täller, wasser, wann es ist not.	56
Non sum, qui laudem summo te accumbere mane,	Nit schmatz recht wie ain ander schwein.	57
iudice conveniens me dabit hora cibum.	Dein hendt, dein mundt sol sauber sein.	
Nec vos ante focum cenas producite longas:	Nit steir dein haubt, so du bist sitzten.	
haec faciat caupo; qui sapit ista fugit.	Heb auff vnd setz die speis zuo tische.	64
Sterne toros nitide lautosque appone quadrantes	Die schussel nim recht in die handt,	55
atque salem et Cererem flumina vina dapes.	Das du nit beschiest das gewant.	66
Te vitare velim, cupidus ne ut lurco sonoras	Was dich dann haist der herre dein,	67
contractes fauces; mandere rite iuvat.	Soltu im allwege willig sein.	
Et licet antiqui cubuissent pectore prono,	[Sp. 1b] Die stat, da man dich setzet an,	68
te colla haec aetas recta tenere iubet.	Die nym zuo dir, ist wol gethan.	60
Et sinito mensae cubitis haerere potentes,	Ob dir ein erber man wol thut,	69
tu tantum faciles pone reponere manus.	Das nym mit danck vnd hab vor guet.	70
Tuque puer, iubeo, sedeas vel raro, sed astans	Hoflich mit dreyen fyngern yss	71
pocula miscebis, poneve tolle dapes.	Vnd nym nit gar ze grose pys.	
Iuraque convivas super importare minister	Sey gabreich, mildt vnd gib durch got,	73/74
effuge, nam turpis saepe fit inde toga.	Nit übel redt vnd niemand spot.	
Quodque iubebit erus facilis semperque subito,	Wür loben nit zuo kainer zeyt	75
quemque tibi dederit, tu tibi sume locum.	Fräs vnd die vnbeschembten leut.	
Quodque vir egregius pavido tibi porriget, illud	Wir sollen essen, das wir leben,	76
sume libens, grates aptaque verba refer.	Vnd nit leben, das wir essen.	70
Esto tribus digitis, magnos nec sumito morsus	Vil speis dem magen schait vnd dem haubt,	77
nec duplices offas, mandere utrimque iuvat.	Des leibs synne vnd krafft beraubt.	78
Dapsilis et largus semper blandoque sodali	Das tischtuech, kyn dar zuo dein prust,	79
impartire tuo pauperibusque dapes.	Dein hendt nit schmier, es macht vnlust.	80
Nec nos obscenos laudabimus aut comedones:	Ein täller las nit zuo lang in deiner handt.	82
esse decet vivas, vivere non ut edas.	Mandt, finger trück nit an das gewand.	
Namque cibus nimius capiti stomachoque nocebit,	Nym hin, was dir am negsten leydt;	83
corporis hic vires ingeniique rapit.	Greiff ain ander dar zuo, las yms bezeyt.	84
Gausape non macules aut pectora nec tibi mentum	Was dir ama negsten leydt, das yss,	83
stillet sitque tibi ne manus uncta cave;	Vnd claub nit aus die gutten pys,	80
saepe ora ac digitos mappa siccabis adacta.	Als dann ist der frasserey syt.	
In quadra faciet non tua palma moram.	Greyfft ainer darna, so nem yms nit.	84
Quod tibi vicinum fuerit tu sume, sodali	Inn der schos is nit die speis.	87
cede tuo, referet dum tamen ille manum,	Die fües nit schlenck, suech nit die leys.	88
dumque in frusta secat, caveas sumpsisse recisa:	So dir ain schnitle hast gepysen,	89
lurco legit dulces absque pudore bolos.	Stos nit widder in die schossel.	90
Non manibus gremio immissis tibi vellicet unguis	Nit leck die finger darzuo nit nab.	91
quod sumes, residens non agitato pedes.	Die painer mit aim messer schab	92
Incidasque prius quam dens contundat offellam,	Vnd legs für dich oder auff den plan;	93/95
tingantur rursus ne tibi morsa cave.	Wirfs nit für die fües, stet dir nit wol an.	94
Nec lingas digitos nec rodas turpiter ossa,	An welchs ort dir geit dein handt,	96
ast ea cultello radere rite potes.	Da selbs der dein aug hinstandt.	96
Sive super mensam cortex cumuletur et ipsa	Dein gesellen sych nit schertczlich an.	97
ossa vel in pateram, prae pedibus ne iace.	Wann er es tuot, ker dich nit daran.	
Nec tamquam ficus tenta nec delige frusta	Dein gepärt soltu selber sehen	95

et quocumque manus, huc tibi lumen eat.	Vnd nit alle wünc spechen.	
Nec socium torve aspiciasve quod ederit ille	Auch solt nit raunen in die orn:	
advertas, gestus inspicie saepe tuos.	Fürwar es tuot den leuten zorn.	
Pocula cum sumas, tergat tibi mappa labella,	Ee du dann trinckst, so pis ermandt:	99
si tergas manibus, non mihi carus eris.	Wüsch dich ans tuech vnd nit an die hand.	99
100 Tu binis pateram manibus captabis, id apte	Hoflich mit dreyen fyngern trünck.	102
efficies, digitis vascula sume tribus	Dein auge halt vnd niemandt wünc.	103
et teneas oculos nec supra pocula fare.	Vnd so du tryncks, so merck zuo stundt,	
Plena aliquo vita sit tibi bucca cibo.	Das dir kain speis sey in dem mundt.	104
Qui sapit, extinguet multo cum fonte Falernum	Den starcken wein ain weiser man	105
105 et parco lympham diluet ille mero.	Mit wasser temperiren kan.	106
Non facias binos haustus nec fessus anheles	Trinck nit schwer ain ander nach,	107
sibila nec labiis stridula prome tuis.	Nit prich den wein, nit sey zuo gach.	
Unum sive duo, ad summum tria pocula sumes;	Zwey oder drey trinck magstu thuon.	109
si hunc numerum excedes, iam mihi potor eris.	110 Halt dich der mas zuo, so lebstu schön.	110
110 Fac videas quodcumque bibes modicumque pytissa.	Allweg, so du getruncken hast,	113
Crater sive calix det tibi vina brevis.	So wisch dich schön, darnach so wasch	113
Os quoque tergebis semper post pocula, palmas	Dein lefzen, hendt vnd sprich zuo stundt:	113/
ablue, cum mensam deseris, atque labra.	„Lob sey got, von dem es kömpt.“	114
Inflectensque genu iungens quoque brachia „prosit“		
dicito, sed tolles ordine quaeque suo		

16 fag Dr. - 44 and Dr. - 45 züig Dr. - 75 dein Dr. - 94 tuot *fehlt* Dr. - 109 trinck Dr.

### *Erläuterungen zum Verständnis der deutschen Bearbeitung*

1-6 bilden eine Art Prooemium, vgl. im lat. Text v. 1-4. - 4 *maessen* ‚sich enthalten, vermeiden‘. - 10 *pintzen* ‚Tropfen‘. - 11 *kamp* ‚kämme‘. - 17 *vnlust* ‚Ekel‘. - 20 *arbeit nit verdriessen* ‚lass dir die Mühe nicht zu viel werden‘. - 21 *ker dich hindan* ‚wende dich ab‘. - 24 *kallen* ‚Laut geben, furzen‘. - 26 *schelt* ‚einfach‘. - 27 *schamper* ‚unanständig‘. - 31-33 werden die „Sieben Todsünden“ abgehandelt, wenngleich nicht in der Abfolge des üblichen Schemas (*Superbia, avaritia, luxuria, ira, gula, invidia, accedia* nach dem oft zitierten Akronym SALIGIA).<sup>42</sup> 32 *gaitigkait* ‚Geiz‘. - 36 *frech* ‚mutig, tollkühn‘. - 37 *hort* ‚streng‘. - 40 *rauch* ‚rau, schroff‘. - 46 *treug* ‚betrüge‘. - 47 *Ziechten fleis* ‚bemühe dich um Wohlerzogenheit‘. - 53 *Nit steir* ‚stütze nicht auf‘. - 56 *beschieß* ‚bescheißt, befleckt‘. - 64 *pys* ‚Bissen‘. - 67 *Wir loben nit* ‚wir sollen nicht loben‘. - 68 *Fräs* ‚Fresser‘ (lat. *comedones*). - 69f. das in der Regel auf Sokrates zurückgeführte Dictum ist dem Mittelalter über die antike ‚Rhetorica ad Herennium‘ 4,28,39 vermittelt worden. - 71 *schait* ‚schadet‘. - *vnlust* ‚Ekel‘. - 81 *der frasserey syt* ‚Eigenart der Gefräßigkeit‘. - 83 *schos* auch als Femininum gebräuchlich: ‚Schoß‘. - 84 *leys* ‚Spur, Tritt für die Füße‘(?). - 87 *nab* ‚hinab‘. - 88 *painer* ‚Knochen‘. - 89 *auff den plan* ‚auf deinen Platz‘. - 92 ‚dahin sollst du auch blicken (und nicht in eine andere Richtung)‘. - 95 ‚achte selbst auf deine Gebärden, dein Mienenspiel‘. - 96 *wünc* ‚Winke, Bewegungen‘. - 102 *Dein auge halt* ‚halte deinen Blick bei Dir, schau nicht herum‘ (lat. *teneas oculos*). - 106 *temperiren* ‚mischen‘. - 108 *Nit prich den wein* ‚speie den Wein nicht aus‘. - *schon* ‚schön, der Erziehungslehre entsprechend‘. - 113 *lefzen* ‚Lippen‘.

42 Siehe dazu R. NEWHAUSER, *The Treatises on Vices and Virtues in Latin and the Vernacular*, Turnhout 1993 (Typologie des Sources du Moyen Âge occidental 68).

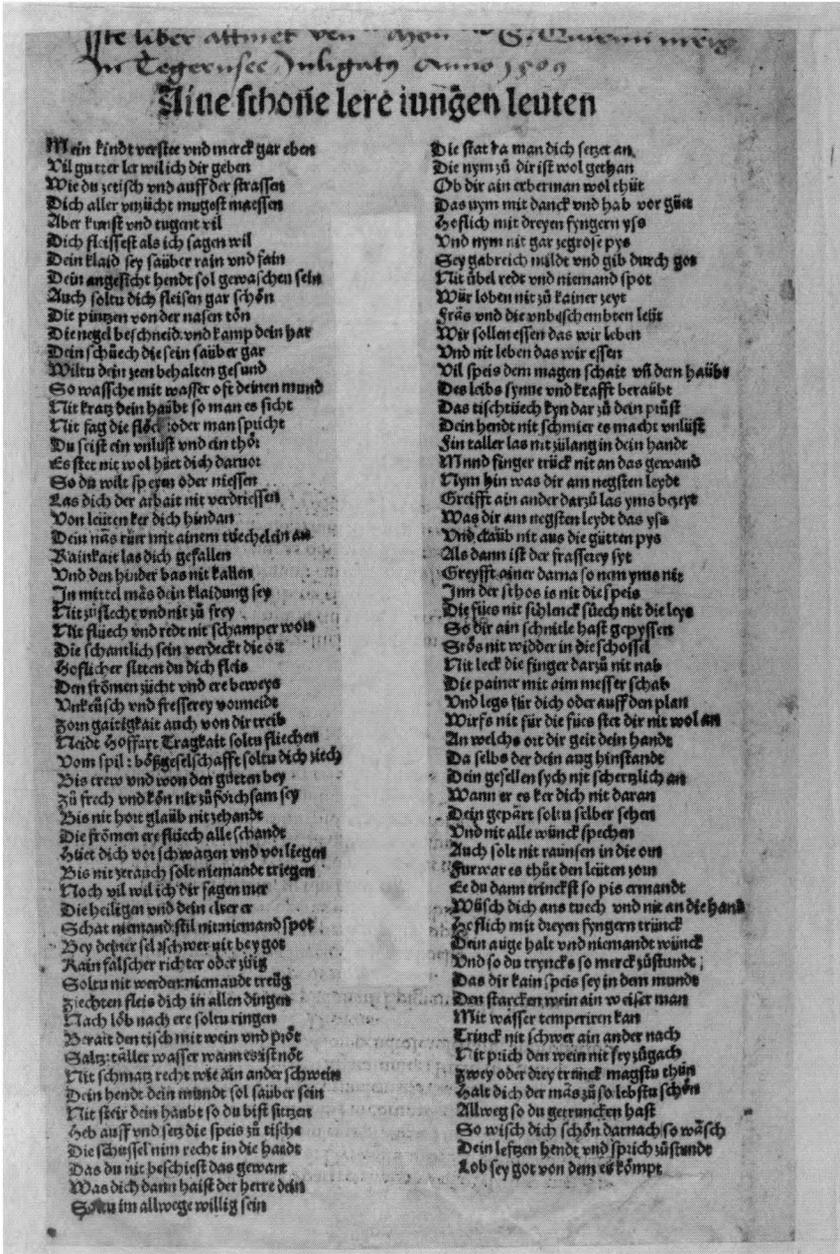


Abb. 1: Sulpitius Verulanus, 'De facetia mensae' dt.: 'Ain schonne lere iungen leuten'. Einblatt-  
 druck mit Besitzeintrag des Klosters Tegernsee (Ex. München, Bayer. Staatsbibliothek, Einbl.  
 I,49); siehe S. 160f.

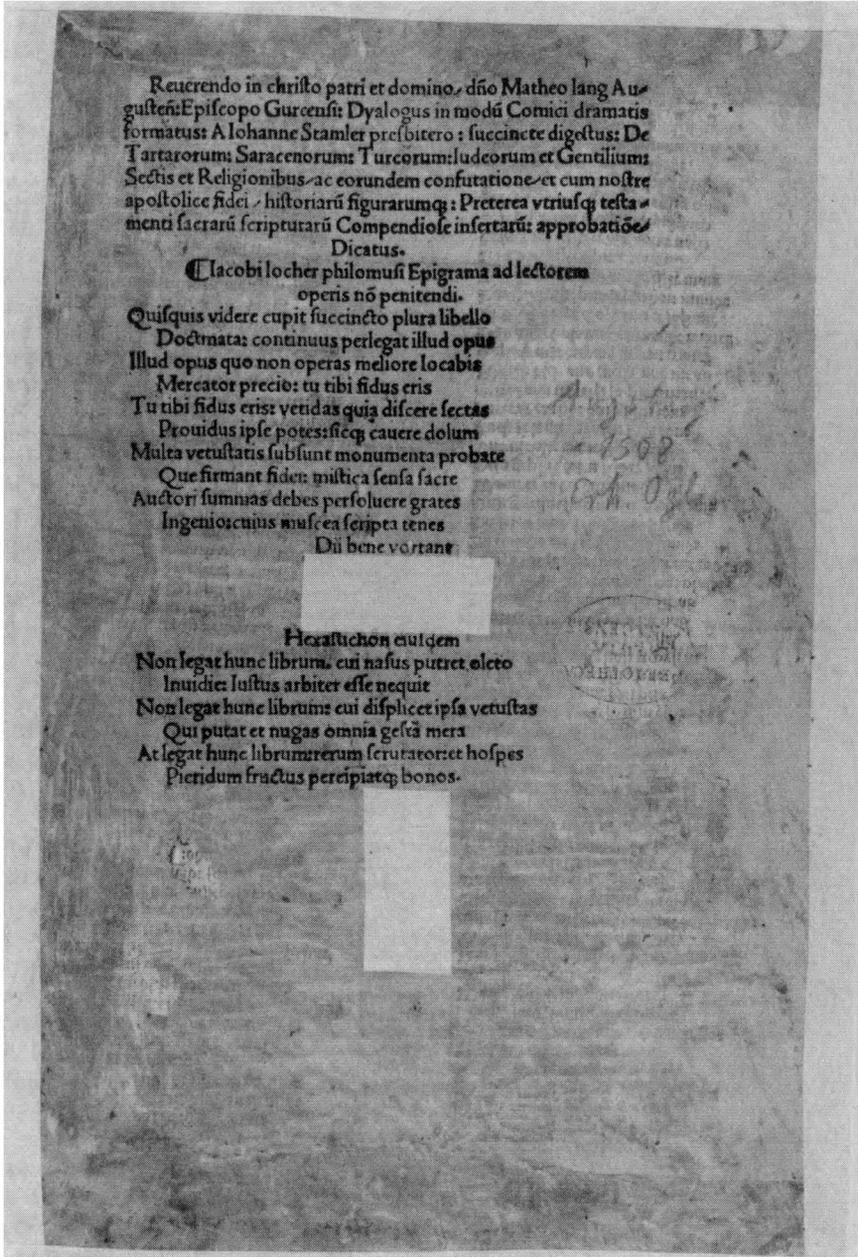


Abb. 2: Rückseite des Einblattdrucks 'Ain schone lere iungen leuten'. (Ex. München, Bayer. Staatsbibliothek, Einbl. I,49) mit Probedruck 'Dialogus de diversarum genitum sectis et mundi religiosibus' Augsburg 22. 5. 1508; siehe S. 161f.